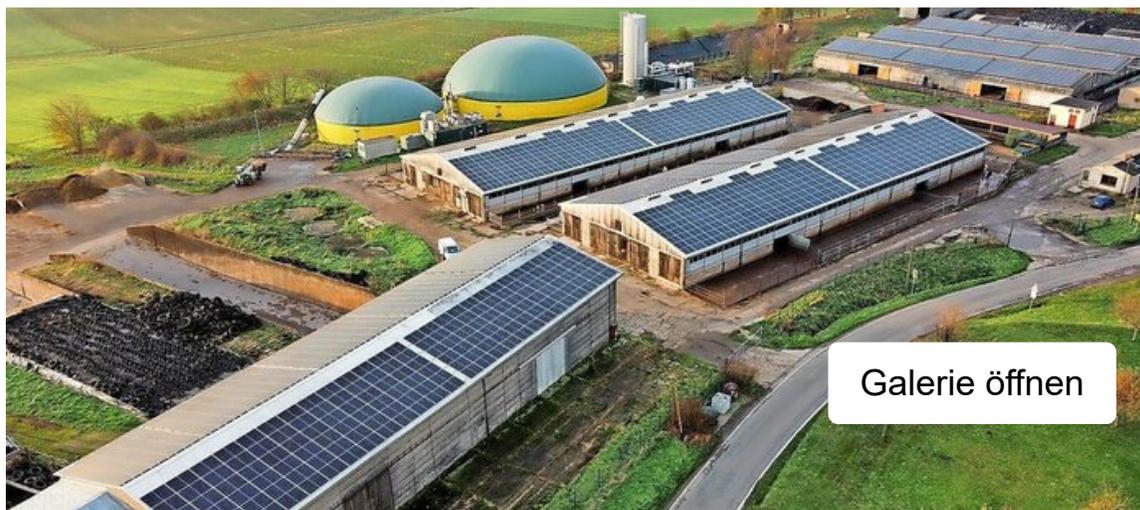


Dienstag, 6. Dezember 2022 Landkreis Leipzig

Solarpanels aufs Stalldach: Agrarbetrieb aus Frohburg ackert für sauberen Strom

Energiewende in Sachsen: Osterland investiert Millionen und denkt schon an den nächsten Schritt

Von Ekkehard Schulreich



Galerie öffnen

Die Firma Osterland Agrar mit Sitz in Frohburg bestellt nicht nur den Acker: In Meusdorf wird Biogas verstromt, wie die Speicher-Kuppeln zeigen. Ab sofort liefert auch die Sonne Energie von den Stalldächern. Foto: Osterland

Frohburg/Frankenhain/Prießnitz. Kartoffeln, Viehzucht, Milch und – Strom: Landwirtschaft ist für die Firma Osterland Agrar mit Sitz in Frohburg längst nicht mehr nur das, was auf den Feldern und in den Ställen passiert. Mit der Sanierung der Betriebsstätten in Frohburg, Meusdorf, Frankenhain und Prießnitz kam in diesem Jahr großflächig Fotovoltaik auf die Dächer.

Drei Megawatt Strom werden künftig so erzeugt, außer in Frankenhain vor allem für den eigenen Bedarf. Die technisch aufgerüsteten Biogas-Anlagen speisen ins Netz ein – punktgenau dann, wenn die Stromnachfrage am größten ist. Eine Millionen-Investition. Doch rundum glücklich ist Hans-Joachim von Massow, einer der drei Osterland-Geschäftsführer, damit nicht. Und das liegt an der Bundespolitik.

Fotovoltaik könnte ganz Frankenhain versorgen

„Wenn wir die Energiewende haben wollen, dann muss sie irgend jemand machen. Jeder Unternehmer, der große Dächer hat, sollte das tun“, sagt von Massow. Trübe ist der Tag, eine Ahnung von Schnee liegt in der Luft. Auf dem Dach eines Milchviehstalls am Prießnitzer Ortsausgang arbeiten Monteure im Akkord. Das Wellasbest kommt runter dem Dach, Fotovoltaik-Module kommen drauf. Zwei große Ställe, das Melkzentrum und die Futterhalle avancieren zu Stromlieferanten.

Die Zeit drängt angesichts des nahen Winters. In Prießnitz sind die Arbeiten weit gediehen, im benachbarten Frankenhain gerade abgeschlossen. Ein Jungviehstall, der lange ungenutzt war, wurde in den vergangenen Monaten nach Bio- und Tierwohl-Standards ausgerüstet. Nur die Gebäudehülle blieb. Der Strom demnächst aus Frankenhain wird ins öffentliche Netz eingespeist. Die angestrebten 900000 Kilowattstunden pro Jahr könnten rechnerisch den Bedarf des 600 Einwohner zählenden Dorfes abdecken.

Ställe werden umgebaut: Ab Herbst Bio-Milch aus Frohburg

Osterland setzt auf biologische Landwirtschaft, stellt seit 2020 den Ackerbau Stück für Stück um, die Viehhaltung, die Milchproduktion. Der Frankenhainer Stall ist ein Mosaikstein in diesem Plan. „Wir sanieren überall die Dächer, bringen PV drauf. Das ist sinnvoll für die Substanz, und es rechnet sich auch“, sagt Hans-Joachim von Massow. PV als Abkürzung für Photovoltaik, die alte Schreibweise.

Die Sanierung der Ställe in Frohburg sei abgeschlossen. „Im April 2023 stellen wir hier auf bio um“, sagt er. Heißt: Die Kühe erhalten ein halbes Jahr Bio-Futter. Danach erfüllt ihre Milch diese hohen Kriterien. „Es brauchte viel Vorlauf, auch bei der Umstellung des Futteranbaus. Doch jetzt wird das Ziel greifbar: Ab dem nächsten Herbst gibt es Bio-Milch aus Frohburg.“

Biogas-Erzeugung liefert wertvollen Dünger

Die Osterland-Gruppe rückt ab von einer über Jahrzehnte praktizierten Landwirtschaft, die heute das Attribut konventionell bekommt. Öko-

Landbau heißt die Strategie, die der Mehrheitsgesellschafter Terreco umsetzt. Dass diese profitabel betrieben werden kann, will Osterland zeigen. Die Energieproduktion habe im Sinne geschlossener Kreisläufe eine unverzichtbare Funktion.

„Wir sind überzeugt davon, dass dieser Weg richtig ist, nicht nur aus wirtschaftlicher Sicht. Nachhaltig zu produzieren, ist gesund. Den langen Atem, den es braucht, haben wir“, bekräftigt der Geschäftsführer Thilo von Schwerin. Und das Kapital. Auf etwas mehr als zehn Millionen Euro beziffert er allein die aktuellen Investitionen in Fotovoltaik und die Flexibilisierung der Biogas-Anlagen.

Meusdorf, Windischleuba, Prießnitz: Bei Bedarf Strom

Hans-Joachim von Massow blickt auf das Display seines Handys: Exakt 7 Uhr erreichte die Biogas-Produktion in der Rinderaufzuchtanlage Meusdorf im südlichsten Zipfel des Leipziger Landes einen Peak, eine Spitze. Über Nacht hatte sich der erweiterte Gasspeicher gut gefüllt. Das Blockheizkraftwerk, dessen Leistung auf 1,8 Megawatt verdreifacht worden war, schaltete sich automatisch ein. Vier Stunden wurde Volllast gefahren. Dann Verstromungspause. Erst 14 Uhr startete das Aggregat neu, um bis 21 Uhr Energie zu liefern.

Produzenten sehen sich von der Politik bestraft

„Wir sind jetzt in der Lage, Spitzen-Strom zu liefern – immer dann, wenn der Bedarf im Netz am höchsten ist“, sagt von Massow. Wie Osterland hätten viele Agrarbetriebe in diese Technologie investiert, doch jetzt wolle der Staat einen Teil des Gewinns abschöpfen. „Das ist bitter, ist wie eine Bestrafung.“

Osterland treffe es dreifach mit den Anlagen in Prießnitz, Meusdorf und im thüringischen Windischleuba. Einen Mehrwert hat die Biogas-Verstromung aus Gülle, Mais- und Grassilage dennoch: Die Gärreste sind, ausgebracht auf die Felder, ein wertvoller Dünger. Sie kompensieren die Chemie, die in der Bio-Landwirtschaft tabu ist, und sorgen für gute Erträge.

Nächster Schritt: Sonnenstrom auf Weiden

Zurück zur Fotovoltaik auf den Stalldächern: Dieser Strom treibt den Prießnitzer Melkstand an, hält die Technik am Laufen, sorgt für eine wichtige Dämpfung der laufenden Kosten. Da geht noch mehr, selbst wenn alle großen Dachflächen bestückt sind, sagt man sich bei Osterland.

Und bringt ein aktuell umstrittenes Thema ins Gespräch: Gemeint ist Agri-Fotovoltaik, die Montage von Panelen auf Weiden derart, dass darunter weiter Futter wächst. Anders als Solarparks, die wertvollen Boden überdecken. „Darüber werden wir reden müssen“, sagt Hans-Joachim von Massow: „Für eine solche Doppelnutzung spricht manches. Das Thema Energie hört doch nicht auf.“ Kommentar Seite 29